

# Checken und Gegenchecken – Aus der journalistischen Praxis

Von Irene Brickner

Es war Mitte Mai 2015, die Asylantragszahlen in Österreich nahmen stark zu – in Richtung Flüchtlingsankunftsrekorde, die dieses Jahr letztlich zum Krisenjahr des Asylwesens machen sollten. Da erreichte mich eines frühen Morgens das Email eines Informanten aus Traiskirchen.

Das dortige Erstaufnahmezentrum sei überlastet, in der Nacht davor hätten 47 neu angekommene Kinder und Jugendliche auf den Wartebänken in der Außenstelle des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl verbringen müssen. Sie hätten nichts zu essen bekommen und keine Betreuung erhalten.

Die Nachricht war ein Alarmsignal. Schon in den Wochen davor hatte ich, Journalistin mit einem Schwerpunkt auf Berichten zu Asylfragen, Hinweise auf drohenden Ressourcenmangel im wichtigsten Flüchtlingsaufnahmelager des Landes erhalten. Was war da genau geschehen? Wer wüsste über die aktuellen Zustände in Traiskirchen wohl mehr und würde mir Informationen geben?

In dieser Situation griff ich zum Handy und rief, wie bereits viele Male davor, Herbert Langthaler von der *asylkoordination* an. Hatte er von der sich anbahnenden Krise in Traiskirchen schon gehört? Das hatte

er – und zwar gleich von mehreren Personen. Und er gab mir einen Tipp: Es gehe das Gerücht, dass das Innenministerium Zelte für Flüchtlinge errichten wolle, um.

Das stellte sich als zutreffend heraus. Das Innenministerium bestätigte, dass in Salzburg, Linz und Thalham Zelte aufgebaut werden sollten. Wenig später ging mein Artikel über die beginnende Unterbringungskrise auf [www.derstandard.at](http://www.derstandard.at) online; früher als in anderen Medien, was im Geschäft der Tageszeitungsjournalist:innen ein relevanter Faktor ist. Nachmittags kamen dann als optische Bestätigung Fotos vom Zeltaufbau auf dem Sportplatz der Landespolizeidirektion Linz.

So lief die berufliche Kommunikation mit Herbert Langthaler, der für mich jahrelang eine wichtige Kontaktperson in der *asylkoordination* war – und auch darüber hinaus Gesprächspartner, wenn wir die Jobebene verließen und er mir zum Beispiel sozialanthropologische Bücher empfahl. So läuft die Kommunikation auch mit seinem Kollegen Lukas Gahleitner-Gertz, so lief sie auch mit Anny Knapp, und anderen Asylkoordinations-Kolleg:innen. Sie alle sind eine Informations- und Wissensbörse für mich, die für kompetente Berichterstattung über das in Österreich so heiß umfeh-

dete Thema Flüchtlinge unverzichtbar ist. Damit ist es auch nach Herberts Pensionierung nicht vorbei. Als Chefredakteur von *asyl aktuell* verfügt er weiterhin über wichtige Einblicke im Asylbereich.

Dabei passen Herberts Jobdescription als Öffentlichkeitsarbeiter und die meine nicht wirklich zusammen. NGOs wie die *asylkoordination* verstehen sich als Lobby, ihre Mitarbeiter:innen sind politische Aktivist:innen. Zivilgesellschaftlich, und damit in der Gesellschaft insgesamt, sind sie unverzichtbar.

Der Standard wiederum ist ein politisch unabhängiges Medium. Als dortige Redakteurin bin ich möglichst faktenreuer Berichterstattung verpflichtet. Was ich von der *asylkoordination* erfahre, muss ich überprüfen, das heißt checken und gegenchecken – so wie ich das bei allen Informationen tue, die mich erreichen.

In der Praxis läuft das oft auf das Einholen von Stellungnahmen der „anderen Seite“ hinaus, etwa des Innenministeriums oder, während der Beherbergungskrise des vergangenen Jahres, die Bundesbetreuungsgesellschaft BBU – sowie auf die Suche nach weiteren Quellen, die ein Ereignis belegen. Im Fall der Flüchtlingszelte im Mai 2015 waren das die Stellungnahme aus dem Innenministerium und die Polizeifotos vom Zeltaufbau.

Dieses Checken und Gegenchecken ist hürdenreicher, als es sich anhört: Der rasche Anruf von Journalist:innen bei Pressesprecher:innen zum Beispiel, um

Auskunft zu erhalten, ist Vergangenheit. Im Innenministerium haben Anfragen per Mail zu erfolgen, so wie inzwischen eigentlich fast überall, wenn es um zitierbare Reaktionen geht. Das hat Vorteile, denn es läuft auf professionellere Kommunikation hinaus, aber zeigt gleichzeitig auch eine bewusste Distanz der Politik – und von Unternehmen – zu Medienvertreter:innen. Oder vielleicht zu manchen Medienvertreter:innen.

Hinzu kommt, dass einem/r die eingeholten offiziellen Stellungnahmen in Flüchtlingsangelegenheiten, aus einem humanitären Blickwinkel betrachtet, oft die Haare zu Berge stehen lassen. Zum Beispiel, wenn es um Abschiedsgeschichten geht. Um Fälle wie jenen der zum Glück wieder nach Wien zurückgekehrten Schülerin Tina, die mit Zwang nach Georgien gebracht wurde. Ihre Menschen- bzw. Kinderrechte war den Fremdenbehörden und der Fremdenpolizei weniger wichtig als der Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.

Wie so etwas möglich und warum es gewollt ist, erfuhr ich auch damals unter anderem bei der *asylkoordination*. Expertise wie diese macht journalistische Berichte und Artikel relevanter, Kommentare punktgenauer. In einem demokratischen Staat ist das hoch zu schätzen – und dafür bedanke ich mich bei Herbert Langthaler sehr. Auf ein Neues!



Irene Brickner ist Journalistin beim *Standard* mit Jahre langem Schwerpunkt auf dem Asylbereich.